

Aber eines Tages war er unter den Gästen eines Fünf-Uhr-Tees, zu dem ich geladen war. Ich hatte ihn eben erkannt, da kam er auch schon auf mich zu und sagte:

„Gnädige Frau, wie freue ich mich, Sie nach so vielen Jahren wiederzusehen. Es war doch ein zu netter Abend damals bei meinem Verleger. Ich erinnere mich noch an das bezaubernde Kleid, das Sie trugen — ein apfelsinenfarbiges

Kleid mit Spitzen, die wie Zitronen dazu paßten. Ja, ich habe es nicht vergessen.“

Ich glaube, ich wurde ganz rot vor Freude, und um mich nicht zu verraten, erwähnte ich sofort das vorzügliche Essen von jenem Abend.

„Das war in der Tat ein vorzüglicher Kalbsrücken“, stimmte er mir bei, „nicht zu vergessen die köstliche Niere, um die man beim Kalbsrücken gewöhnlich betrogen wird.“

L. C.

Die Jugend hat das Wort . . .

Zuschriften der jungen Generation an den Uhu

Unser Aufsatz über „Gespräche zwischen jungen Leuten“ hat einen außerordentlichen Widerhall gefunden, nicht nur bei Eltern, Erziehern und amtlichen Stellen, die sich mit dem Problem der Jugenderziehung befassen. Auch die Jugend selber schreibt zum Teil empörte, zum Teil zustimmende Briefe an den „Uhu“. Aus Raummangel wird es uns nicht möglich sein, alle Zuschriften in ihrer Originalfassung zu veröffentlichen. Wir werden aber mit sorgfältigster Sichtung die wichtigsten Stellen aus den Zuschriften fortlaufend in jedem Heft bringen. Hier folgt der Klageruf einer jungen 17jährigen Schülerin aus dem Rheinland:

Wir und die Lehrer

Es mag sonderbar klingen, aber diese Anklage gegen die Lehrer muß ich mit einem Lob auf sie beginnen. Also: es gibt wirklich nette Lehrer, sehr nette sogar, aber die meine ich nicht. Ich meine die richtigen Lehrer. Ein echter Lehrer ist immer ebenso eingenommen von sich selbst wie er voreingenommen gegen die Schüler ist. Er denkt, die Schüler sind nur dazu da, ihn zu ärgern. Zumindesten gibt er sich den Anschein, als dächte er es.

Daß sein Urteil über jemand sehr von Aeüßerlichkeiten (Aussehen, Benehmen, Kleidung) abhängig ist, sei ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht, denn das ist überall so. Mögen sie einen nicht, so ist es unmöglich, jemals ihre Huld zu gewinnen; haben sie eine Vorliebe für jemand, was seltener ist, so haben sie einen Narren an ihm gefressen.

Ein Lehrer ist immer ein Gedächtniskünstler. Er weiß alles, was ein Schüler einmal verbochen hat. Er wird es nie vergessen, wenn man ihn versehent-

lich nicht grüßte, seine Mappe nicht trug usw. Noch weniger wird er es allerdings verzeihen, wenn man ihm widerspricht; denn ein Lehrer hat immer recht, auch wenn er unrecht hat. Das hält den Glauben an seine Autorität aufrecht. Einem Lehrer kann man es nie recht machen. Man darf nicht zu viel fragen, denn das ist lästig, man darf nicht zu wenig fragen oder uninteressiert sein, das ist dumm. Keinesfalls darf man aber in irgendeiner Hinsicht außergewöhnlich sein. Nicht einmal in Begabung. Das ist anmaßend und führt zur Spezialisierung. Und das Ideal ist doch gleichmäßige Ausbildung in allen Fächern. Daher werden künstlerisch oder sportlich begabte junge Menschen gezwungen, ihren Kopf mit mathematischen Lehrsätzen oder Ovidschen Metamorphosen anzufüllen. Noch weniger darf man durch seine Ansichten aus der Masse hervorragen. Dann ist man revolutionär und gibt ein böses Beispiel. Wenn man dem